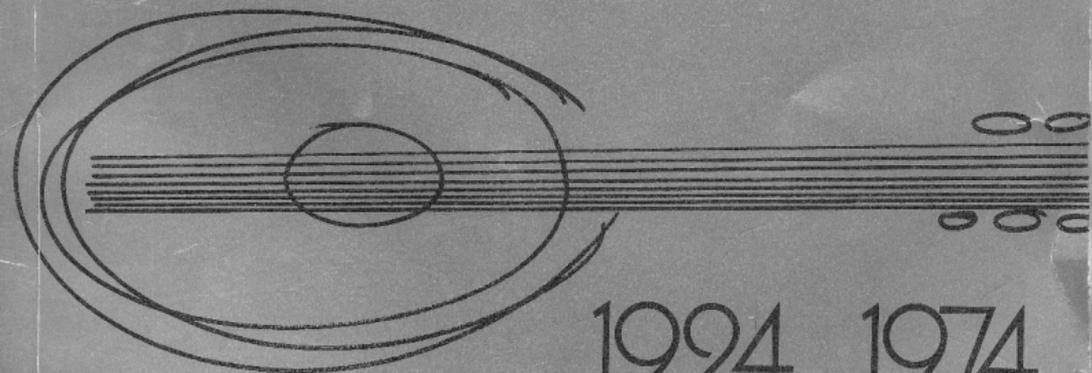


50 JAHRE
MANDOLINEN
ORCHESTER
KURSCHEID



1924 1974

50 Jahre
Mandolinorchester Kurscheid
1924-1974

Leitung
des Orchesters:

Rudi Steinbüchel

Vorsitzender:

Josef Hochstetter

Protector:

Dechant Adolf Opheys
Stadt Blankenberg

Festschrift

zu den Jubiläumsveranstaltungen
vom 11.-13. Oktober 1974
in Hennef-Westerhausen

und dem Jubiläumskonzert
am 20. November 1974
in der Kirche des
Redemptoristenklosters
Hennef-Geistingen



Adolf Opheys
Dechant und Pfarrer in Stadt Blankenberg

geb. 27. Sept. 1927 in Düsseldorf,
Abitur 1947, anschließend Studium der
Theologie, Kaplan in Königswinter,
Rösrath, Düsseldorf-Oberkassel und
Derschlag;
seit 1965 Pfarrer in Stadt Blankenberg

Zum Geleit

Gern bin ich der Einladung gefolgt, Schirmherr des 50jährigen Jubiläums beim Mandolinenorchester Kurscheid zu werden.

Dieser mein froher und freiwilliger Einsatz für eine einmalige qualifizierte Minderheit in unserem Dekanat soll aufrichtige Dankbarkeit, echte Freude und neue Impulse bringen.

Wer die 50jährige Geschichte des Mandolinenorchesters studiert, erlebt den Idealismus, der am Anfang dieses Weges stand. Eduard Höhner und die noch lebenden vierzehn Mitbegründer können es uns erzählen, wie es damals beim Start gewesen ist. Doch 50 Jahre durchhalten ist schwieriger als gut starten.

Der Chronist beschreibt das wechselvolle Geschick vom 1. Februar 1924 bis zur Goldenen Jubelfeier 1974. Nach 50 Jahren verdient eine solche Volksmusikgruppe Dank und Anerkennung. Dabei ist ihr Repertoire keineswegs auf volkstümliche Musik allein beschränkt. Konzertante Musik in Klöstern und Pfarrkirchen unseres Heimatgebietes sowie die Hennefer Kurkonzerte beweisen die ganze Breite des musikalischen Könnens.

„Hinter den sieben Bergen“, so könnte ein Märchen beginnen, „sind die Menschen hilfsbereit, freundlich und froh. Wenn die Bösen gelegentlich einen Erfolg erringen, läßt die endgültige Niederlage nicht lange auf sich warten. Das Gute und die Guten sind immer die Stärkeren!“

In dieser geographischen Lage hinter dem Siebengebirge ist der wahre Kern des alten Märchens Wirklichkeit. Nicht als ob die Menschen dort in einer Scheinwelt lebten, aber sie haben den Glauben an Gott und das Gute nicht verloren. Die Zupfmusikanten geben zudem ihrer Heimat ein Beispiel, wie bei aller Hektik unserer Tage die Kräfte des Herzens nicht verkümmern dürfen, weil sonst der ganze Mensch verkümmert.

Wenn die Jugend heute vom Streben und Suchen nach „Nostalgie“ erfaßt wird, besteht berechtigte Hoffnung, daß die neugebildete Jugendgruppe das Erbe der verflorbenen 50 Jahre aufgreift.

Diese Jungen und Mädchen, die das Mandolinenspiel erlernen, tun sich selbst den größeren Gefallen:

Sie finden ein Hobby, das ihre Freizeit ausfüllen kann.

Sie kommen in eine Gemeinschaft, in der sie fröhlich leben können.

Sie erkennen als Christen eine lohnende Möglichkeit, für andere „Diener der Freude“ zu sein.

Adolf Opheys

Wenn ich für die Gemeinde Hennef (Sieg) dieser Jubiläums-Festschrift ein Wort widmen darf, dann geschieht das einmal mit dem berechtigten Stolz darauf, daß das seltene Fest einer 50-Jahr-Feier im Bereich der Gemeinde Hennef (Sieg), insbesondere einer Musikvereinigung, ein Ereignis von Jahrzehnten bedeutet. Wir sind uns alle bewußt, welche Bedeutung in der heute so schnellebigen Zeit, in welcher das Persönliche fast verschwindet, einer Musikvereinigung, die 50 Jahre besteht, zukommt.

Zu kaum einer anderen Zeit war so viel von Kultur die Rede, wie gerade in den Jahrzehnten, in denen wir leben.

Wir hören davon in den Funk- und Bildsendungen; wir lesen davon in den Zeitungen und Illustrierten; es werden Festansprachen gehalten und immer wieder ist das wichtigste Wort „Kultur“.

Es kommt einem fast so vor, als hätte man in den Zeiten, in denen das Wort entstanden ist, gar keine Kultur gehabt.

Und doch kommt der Begriff aus jenen Jahrhunderten, in denen man von Kultur kaum sprach, aber man hatte sie.

Was hat nun dieses leidige Wort mit unserem Jubiläum zu tun?

Nun, das Mandolinen-Orchester Kurscheid 1924, dessen 50jähriges Jubiläum wir begehen, ist ein Abbild dessen, was ich vorhin sagte:

Es entstand in den Zeiten, in denen man von Kultur nicht sprach, sondern sie hatte und pflegte. Eine der ursprünglichen Äußerungen eines kulturellen Lebens einer Gemeinschaft ist die Musik, sei sie gesungen oder gespielt.

Musik erhebt den Menschen über den Alltag, sie macht ihn aufgeschlossen und arbeitsfreudig, sie beschwingt sein Schaffen.

Ich freue mich, feststellen zu können, daß in Ihrem Orchester nicht nur junge Leute mitwirken, sondern daß auch neuere Musik gepflegt wird. Man kann nicht immer nur Beethoven oder Mozart spielen; die Zeit geht weiter. Sie gehen in Ihrem Orchester mit der Zeit, bereiten auch den kommenden Generationen wertvolle Abende, eine wertvolle Freizeitgestaltung.

Dann können Sie getrost zu Ihrem 100jährigen Jubiläum einmal sagen: „Wir haben unsere Aufgabe im Bereich der Kultur erkannt und uns stets bemüht, sie zu erfüllen.“

Hans Böhm, Bürgermeister

Gruß- und Dankwort

Sehr verehrte Festgäste,

erfüllt von Freude und Dankbarkeit, an meinem Lebensabend wieder in meinem Heimatdörfchen Kurscheid zu sein, freue ich mich, mit Ihnen allen das goldene Jubelfest des Mandolinorchesters Kurscheid 1924 feiern zu können.

Das heutige Orchester wurde unter dem Namen Wanderclub „Heimatklänge“ Kurscheid und Umgebung aus einer Jugendbewegung heraus am 1. Februar 1924 ins Leben gerufen. Für uns älteren Mitglieder zählen die Wanderjahre bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges zu den schönsten Jahren in unserem Leben. Noch heute glänzen unsere Augen, wenn in Gesprächen und Anekdoten die Erinnerung an diese herrliche Zeit wachgerufen wird. In den Festbüchern von 1949 und 1964 schrieb ich auf die Titelseiten: „Uns reut kein Tag, den wir auf Berg und Hügel durch Gottes schöne Welt gewandert“. Dieses Motto hat für uns bis zum heutigen Tage Bedeutung. Besonderen Gruß und Dank richte ich an die vierzehn noch lebenden Mitgründer. Unvergessen sind aber auch die Kameraden, die in den verflissenen 50 Jahren von uns gegangen sind; sie alle legten den Grundstein. Musikalischer Geist, Kameradschaft und Liebe zur Heimat waren unsere höchsten Ziele.

Die Entwicklung der Zupfmusik nach 1945 zwang uns, unter der Leitung fachlich qualifizierter Dirigenten hart an uns zu arbeiten. Dank allen Spielerinnen und Spielern, die diese Belastung auf sich genommen haben,

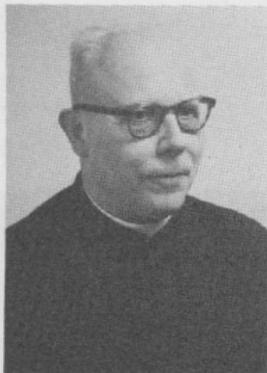
An diesen Festtagen haben Sie Gelegenheit, das über die Grenzen unserer Heimat bekannte Mandolinorchester unter der Leitung von Rudl Steinbüchel zu hören. Er hat es verstanden, das Orche-

ster zu bisher nicht gekannter spielerischer Reife zu führen. Dem Vorstand und Festausschuß danke ich für die unermüdlige Arbeit, die für die Gestaltung dieses Jubelfestes geleistet worden ist.

Freunde und Gönner der Zupfmusik bitte ich, die Bestrebungen des Orchesters im Dienste der Volksmusik auch weiterhin zu unterstützen.

Dem Mandolinorchester Kurscheid 1924 wünsche ich für die Zukunft: Liebe zur Heimat, musikalischen Geist und gute Arbeit.

Möge das Jubelfest ein voller Erfolg werden.



L. Odenthal
Pfarrer in Westerhausen

Grußwort

Als neuer Seelsorger der Rektoratsgemeinde St. Michael, Westerhausen, entbiete ich dem Mandolinen-Orchester Kurscheid 1924 zum 50jährigen Bestehen meinen herzlichen Gruß und Segenswunsch. Es ist anerkennenswert, daß die Mitglieder in den bewegten Zeiten, die seit der Gründung über unser Volk und unsere Heimat dahingegangen sind, ihren Zielen die Treue gehalten haben. Das ist ein Zeichen, daß die Freude an der Musik und der Idealismus ihnen mehr galten als die materiellen Interessen, die der moderne Zeitgeist mit sich bringt. So darf ich denn dem Mandolinen-Orchester auch für die Zukunft jene innere Verbundenheit und Freude wünschen, die zu weiteren Erfolgen führt, und bin sicher, daß alle Mitglieder der Gemeinde St. Michael Anteil an der Jubelfeier nehmen.

L. Odenthal, Pfarrer



Wolfgang Schmidt
Pastor der evgl. Kirchengemeinde Hennef

Grußwort

zum 50jährigen Bestehen des
Mandolinen-Orchesters Kurscheid

Mit großer Freude nehme ich davon Kenntnis, daß Ihr Orchester auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. Gerne reihe ich mich in den Chor der Gratulanten ein, die Ihnen in dieser Jubiläumszeit ihre Glückwünsche entbieten. An dieser Stelle ist es gut und richtig, all denen zu danken, die mit dazu beigetragen haben, daß Ihr Orchester das werden konnte, was es heute ist. In unserer betriebsamen Zeit zeigen Sie mit Ihrer Freude am Musizieren Werte auf, die über alles Materielle hinausreichen. Es sind viele Gelegenheiten aufzuzählen, die Sie nutzten, um den Veranstaltungen einen festlichen Rahmen zu bieten. Möge Ihnen in der Zukunft die Bereitschaft zum Musizieren und der geeignete Nachwuchs nie fehlen.

In herzlicher Verbundenheit
Ihr Pastor Wolfgang Schmidt

Grüßwort

Der Männergesangsverein „Eintracht“ Westerhausen übermittelt dem Mandollinenorchester Kurscheid 1924 zum 50jährigen Bestehen die besten Wünsche.

Für die weiteren 50 Jahre soll bei guter Zusammenarbeit und Heimatpflege noch manches schöne Lied diejenigen erfreuen, die der Muse nahestehen.

Heinrich Gast
1. Vorsitzender



Heinrich Gast

Grüßwort

des Junggesellenvereins „Gemütlichkeit“ Kurscheid-Broichhausen. Das Mandollinenorchester Kurscheid kann mit Stolz und Freude seit 1924 auf seine nunmehr 50jährige Tradition zurückblicken.

Wenn drei Vereine in Westerhausen im gleichen Jahr ein Jubelfest feiern, der MGV „Eintracht“ das 90jährige, der JGV Kurscheid-Broichhausen das 80jährige, kann man hier immer noch von Frohsinn und Geselligkeit sprechen, was für Jung und Alt gefördert und gepflegt wird. Mit meinem Gruß möchte ich gleichzeitig meinen Dank für die vorbildliche Zusammenarbeit aller Dorfvereine aussprechen.

In diesem Sinn grüße ich als 1. Vorsitzender recht herzlich und wünsche der gesamten Veranstaltung einen guten Erfolg.

Bernhard Schmitz



Bernhard Schmitz



Paul Dahs

Grußwort

Mit Freude und Genugtuung darf ich heute dem Mandolinenorchester Kurscheid 1924 die herzlichsten Glückwünsche zum 50jährigen Jubiläum aussprechen.

Mit meinem Gruß möchte ich gleichzeitig meinen

Dank zum Ausdruck bringen. Er gilt den Gründern, besonders aber dem Ehrenvorsitzenden Herrn Eduard Höhnner aus Kurscheid, der im Jahre 1924 den Verein aus der Taufe hob und somit die schöne Zupfmusik in unserer engeren Heimat bekanntmachte.

Weiterhin gilt mein Dank dem Dirigenten Rudi Steinbüchel sowie den Spielern des Orchesters, die den Verein zu einem echten Klangkörper formten und bei kulturellen Aufgaben und Veranstaltungen innerhalb der Gemeinde einen festen Platz eingenommen haben.

Besonderer Dank gilt dem Mandolinenorchester für die gute Zusammenarbeit, insbesondere für die hohen spielerischen Leistungen, die das Orchester bei allen Veranstaltungen des Bürgervereines bisher dargebracht hat.

Zum Schluß gilt mein besonderes Dankeswort dem Vorstand, der es in jüngster Zeit fertiggebracht hat, die Jugend für die Zupfmusik zu gewinnen. Solange das Orchester den Weg der Jugendarbeit so intensiv weiterfördert, ist es um die Zukunft nicht schlecht bestellt. Ich schließe nunmehr mit dem Satz: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Bürgerverein Westerhausen und Umgebung
Paul Dahs, 1. Vorsitzender

howling



Josef Witte

Grußwort

Der Taubenverein „Union Kurscheid“ wünscht dem Mandolinenorchester Kurscheid 1924 zum 50jährigen Bestehen alles Gute und weiterhin gute Zusammenarbeit.

Josef Witte
Vorsitzender

Festkonzert

Samstag, 12. 10. 1974, 17.00 Uhr, Klosterkirche der Redemptoristen in Henef-Gelstingen
Musikdirektor: **Mandolin-Orchester Bonn e.V.**
Dirigiert: **Walter Langen**
Leitung: **Josef Hochgeschult**
Mandolin-Orchester **Kurscheid 1924**
Leitung: **Robert Witt**

11. Oktober 1974, 20.00 Uhr, Hennef-Westerhausen

Männergesangsverein „Eintracht“ Westerhausen
Mandolin-Orchester Kurscheid 1924
Leitung: **Robert Witt**

12. Oktober 1974, 20.00 Uhr, Hennef-Westerhausen

Mandolin-Orchester Bonn e.V.
Mandolin-Orchester Niederkassel 1920
Mandolin-Orchester 1945 e.V. Troisdorf-Spich
Helmut Langen, Gitarre
Parvis Tabrizi, Samtur
Mandolin-Orchester Kurscheid 1924
anschl. Tanz mit der Kapelle Stechert, Troisdorf

13. Oktober 1974, 10.00 Uhr, Hennef-Westerhausen

Gemeinsamer Kirchgang mit musikalischer Gestaltung der Messe durch das Mandolin-Orchester Kurscheid 1924
Totenehrung und Kranzniederlegung am Ehrenmal
anschließend musikalischer Frühschoppen unter Mitwirkung des Blasorchesters „Bergklänge“ Heisterbacherrott und des Junggesellenvereins Kurscheid-Broichhausen

20. November 1974, 17.00 Uhr, Klosterkirche der Redemptoristen in Henef-Gelstingen

Festfolge der Jubiläumsveranstaltungen

Festkommers

Ausführende:
Männergesangsverein „Eintracht“ Westerhausen
Mandolin-Orchester Kurscheid 1924 und seine Schülergruppe, Wanderquartett.

Festkonzert

Ausführende:
Mandolin-Orchester Bonn e.V. Duisdorf-Lengsdorf
Mandolin-Orchester Niederkassel 1920
Mandolin-Orchester 1945 e.V. Troisdorf-Spich
Helmut Langen, Gitarre
Parvis Tabrizi, Samtur
Mandolin-Orchester Kurscheid 1924
anschl. Tanz mit der Kapelle Stechert, Troisdorf

Sonntagsmatinée

Gemeinsamer Kirchgang mit musikalischer Gestaltung der Messe durch das Mandolin-Orchester Kurscheid 1924
Totenehrung und Kranzniederlegung am Ehrenmal
anschließend musikalischer Frühschoppen unter Mitwirkung des Blasorchesters „Bergklänge“ Heisterbacherrott und des Junggesellenvereins Kurscheid-Broichhausen

Konzert

unter Mitwirkung von
Takashi und Silvia Ochi, Mandoline
Wilhelm Krumbach, Cembalo
Mandolin-Orchester Kurscheid 1924

Festkommers

Freitag, 11. Oktober 1974, 20.00 Uhr, Hennef-Westerhausen, Saal Zientz-Hauber

Programm:

Prolog C-Dur	R. Steinbüchel	Schülergruppe
Begrüßung:	Josef Hochstetter	1. Vorsitzender
Fest-Ouvertüre	H. Schneider	Mandolinen-Orchester
Festansprache:	Dechant Adolf Opheys	Protector
Lobet den Herrn der Welt	W. Trapp	MGV „Eintracht“ Westerhausen
Chor der Gefangenen (Nabucco)	G. Verdi	MGV „Eintracht“ Westerhausen
Ehrung der Jubilare:	Christoph Schulz	Vorsitzender des Festausschusses, stellv. Bürgermeister
Heimkehr von der Gernsjagd	G. Bockau	Wanderquartett
Eucuria	Anonym	Wanderquartett
	Pause	
Suite Miniature	G. Luft	Mandolinen-Orchester
Andalusische Romanze	H. Schneider	Mandolinen-Orchester
Grußworte:		
Gemeinde Hennef/Sieg		Bürgermeister Hans Böhm
Stadt Königswinter		Bürgermeister Günter Hank
Katholische Rektoratsgemeinde Hennef-Westerhausen		Pfarrer Odenthal
Evangelische Kirchengemeinde Hennef/Sieg		Pfarrer Haverkamp
Befreundete Vereine		
Potpourrie „Was Großmütterchen erzählt“	H. Brodesser	Mandolinen-Orchester
Frei Weg	C. Latann-F. Köhler	MGV Eintracht und Mandolinen-Orchester

Festkonzert

Samstag, 12. 10. 1974, 20.00 Uhr, Hennef-Westerhausen, Saal Zientz-Hauber

Ausführende:	Mandolinen-Orchester Bonn e. V. Duisdorf-Lengsdorf Leitung: Josef Hochgeschurz	Mandolinen-Orchester 1945 e. V. Troisdorf-Spich Leitung: Heinz Peter Küpper Helmut Langen, Gitarre Parviz Tabrizi, Samtur	
	Mandolinen-Orchester Niederkassel 1920 Leitung: Richard Neff	Mandolinen-Orchester Kurscheid 1924 Leitung: Rudi Steinbüchel	
Programm:	Ouvertüre in a-Moll	Georg Claußnitzer	Mandolinenorchester Kurscheid 1924
	Verschmähte Liebe	Paul Linke	Mandolinenorchester Bonn e. V. Duisdorf-Lengsdorf
	Eigene Kompositionen	Parviz Tabrizi	Parviz Tabrizi, Samtur
	Ungarische Skizzen	Horst Schmitt	Mandolinenorchester Bonn e. V. Duisdorf-Lengsdorf
	Pegasus	Rudolf Krebs	Mandolinenorchester 1945 e. V. Troisdorf-Spich
	Rendezvous im Süden	Hans Brodesser	Mandolinenorchester 1945 e. V. Troisdorf-Spich
	La Festa Splendora	Joh. B. Kok	Mandolinenorchester 1945 e. V. Troisdorf-Spich
	Romanza España	Heinrich Schneider	Helmut Langen, Gitarre
	Recuedos de la Alhambra	F. Tarrega	Helmut Langen, Gitarre
	Granada	A. Lara — R. Neff	Mandolinenorchester Niederkassel 1920
	Tango Bolero	J. Llossos — R. Neff	Mandolinenorchester Niederkassel 1920
	Spanischer Zigeunertanz	P. Marquina — R. Neff	Mandolinenorchester Niederkassel 1920
	Russisch	Jo Knümann	Mandolinenorchester Niederkassel 1920 Mandolinenorchester Kurscheid 1924

Sonntagsmatinee

13. Oktober 1974, in Hennef-Westerhausen

10.00 Uhr Festgottesdienst unter Mitwirkung des
Mandolinenorchesters Kurscheid 1924

11.00 Uhr Totenehrung und Kranzniederlegung
am Ehrenmal

11.15 Uhr Musikalischer Frühschoppen
im Saale Zientz/Hauber
mit dem Blasorchester „Bergklänge“
Helsterbacherrott,
Fähneldschwenken des Fähnrichs des
Junggesellenvereins „Gemütlichkeit“
Kurscheid-Broichhausen,

u. a. Erbsensuppen- und Spießbratnessen,
Gemütliches Beisammensein



Takashi
und Silvia Ochi,
Mandoline

Konzert

Buß- und Betttag, Mittwoch, 20. 11. 1974, 17.00 Uhr, Klosterkirche des Ordensseminars der Redemptoristen Hennef/Sieg-Gelstingen

Ausführende: Takashi und Silvia Ochi, Mandoline
Wilhelm Krumbach, Cembalo
Mandolinenorchester Kurscheid 1924

Programm:	Festlicher Auftakt		Bernd Scholz (1911—1969)
	Florentiner Hochzeitstänze	allegro moderato Variation ruhig schreitend allegro moderato	Siegfried Behrend (*1933)
	Sinfonia C-Dur für zwei Mandolinen und Generalbaß	allegro adagio allegro	Nicolo Romaldi (um 1680—1730)
	Sonate D-Dur für Mandolinen und Generalbaß	allegro vivace largo amoroso taice („Deutscher“)	Giovanni Battista Gervasio (um 1730—1780)
	Konzert C-Dur für Solo-Mandoline und Zupforchester	allegro largo allegro	Antonio Vivaldi (1678—1741) Siegfried Behrend
		Pause	
	Vier französische Tänze	Sarabande Gavotte Sarabande Bourrée	Siegfried Behrend
	Duetto G-Dur für zwei Mandolinen	andante e con espressione allegro gavotta (allegro)	Emanuele Barbella (um 1710—1773)
	Trio D-Dur für zwei Mandolinen und Generalbaß	allegro andante allegro	Prospero Cauciello (um 1740—1790)
	Sinfonia concertante	allegro andantino rondo	Johann Friedrich Edelmann (1749—1794)

Ehrentafel der Gefallenen und Verstorbenen des Vereins

Breuer, Josef	Lehmacher, Michael
Büllesbach, Johann	Manns, Heinrich
Eich, Eduard	Neuhalfen, Johann
Faßbender, Theo	Petersohn, Heinrich
Feld, Theo jun.	Petersohn, Toni
Grundmann, Peter	Schäfer, Peter
Hanf, Friedrich	Schmitz, Anton
Henseler, Johann	Schmitz, Heinrich
Höhner, Johann	Schmitz I, Wilhelm
Höhner, Toni	Schmitz II, Wilhelm
Höhner, Wilhelm	Schultes, Mathias
Könsgen, Johann	Steimel, Friedrich
Könsgen, Josef sen.	Steimel, Heinrich
Könsgen Josef jun.	Steimel, Peter
Kretschmann, Franz	Steimel II, Theo
Kruse, August	Stroß, Bernhard
Krohm, Wilhelm	

Gründer des Vereins

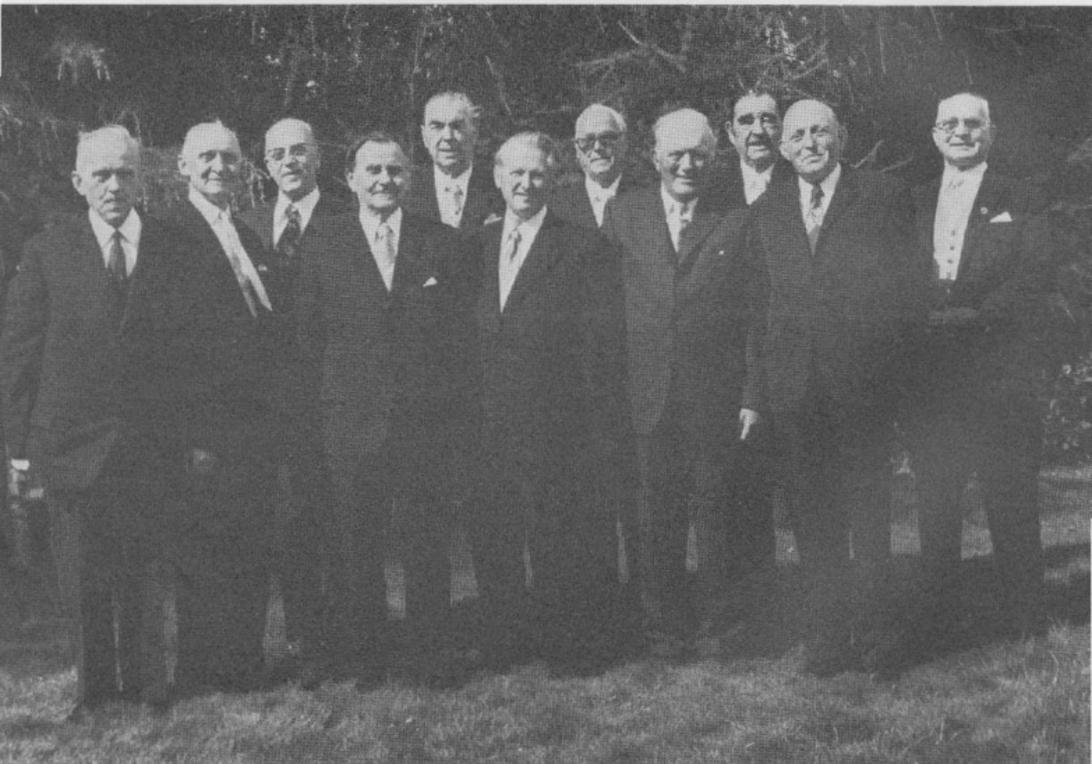
Büllesbach, Johann †
Grundmann, Mathias
Grundmann, Peter †
Halm, Karl
Höhner, Anton

Höhner, Eduard I
Höhner, Eduard II
Höhner, Karl I
Höhner, Theodor
Höhner, Wilhelm †

Könsngen, Josef jun. †
Könsngen, Wilhelm
Krämer, Adolf
Krämer, Mathias
Krämer, Wilhelm

Ley, Arthur
Krohm, Wilhelm †
Schmitz, Anton †
Schmitz, Johann
Schmitz, Wilhelm I †

Schmitz, Wilhelm II †
Steimel, Friedrich †
Steimel, Peter †
Steimel, Theodor
Steimel, Wilhelm I



Jubilare des Vereins

50jährige Mitgliedschaft

Höhner, Eduard I
Höhner, Karl I
Hanf, Peter
Krämer, Adolf
Krämer, Mathias
Steimel, Wilhelm I
Höhner, Anton

40jährige Mitgliedschaft

Feld, Theodor
Hauber, Heinrich
Kraus, Heinrich
Petersohn, Karl
Pinnen, Heinrich
Schmitz, Wilhelm
Steimel, Wilhelm II

25jährige Mitgliedschaft

Hauber, Theo I
Hauber, Theo II
Höhner, Karl II
Lehmacher, Liesel
Schmitz, Johannes
Schulz, Christoph



Ehrenvorsitzender

Höhner, Eduard I

Dirigenten

Henseler, Josef †
Faßbender, Theo †
Staffel, Hans †
Zens, Peter

Borsari, Franz
Breuer, Wilhelm
Willnecker, Hermann
Steinbüchel, Rudi

Ehrenmitglieder

Feld, Theodor
Hanf, Peter
Höhner, Anton
Höhner, Eduard I
Höhner, Karl I
Hombach, Mathias

Krämer, Adolf
Michels, Walter
Schäfer, August
Schmitz, Josefine
Schmitz, Wilhelm
Steimel, Wilhelm I

Vorstand des Mandolinenorchesters

1. Vorsitzender: Hochstetter, Josef
2. Vorsitzender: Steimel, Wilhelm I
1. Geschäftsführer: Kaufmann, Norbert
2. Geschäftsführer: Lehmacher, Liesel
1. Kassierer: Klein, Toni
2. Kassierer: Schäfer, August

Vertreter der Spieler: Kraus, Heinrich

Beisitzer: Clemens, Peter
Schulz, Christoph
Trojan, Wolfgang
Witzmann, Elisabeth

Festausschuß

Schulz, Christoph, Vorsitzender
Clemens, Peter
Hochstetter, Josef
Kaufmann, Norbert
Klein, Toni
Trojan, Wolfgang

Josef Hochstetter, 1. Vorsitzender



Rudi Steinbüchel, Dirigent



Paul Davidson, Director

John Davidson, I. Davidson, II



Spieler

Orchester des
Mandolinorchesters
Kurscheid 1924

Mandoline I

Kaufmann, Norbert
Michels, Walter
Narth, Cilly
Steimel, Wilhelm I
Steinwarz, Wolfgang

Mandoline II

Berger, Christian
Kochenbach, Josef
Egert, Petra
Witzmann, Elisabeth

Mandola

Bock, Hans Peter
Bonn, Theo
Kraus, Heinrich
Lehmacher, Liesel
Röhrbein, Jean
Stötzel, Max

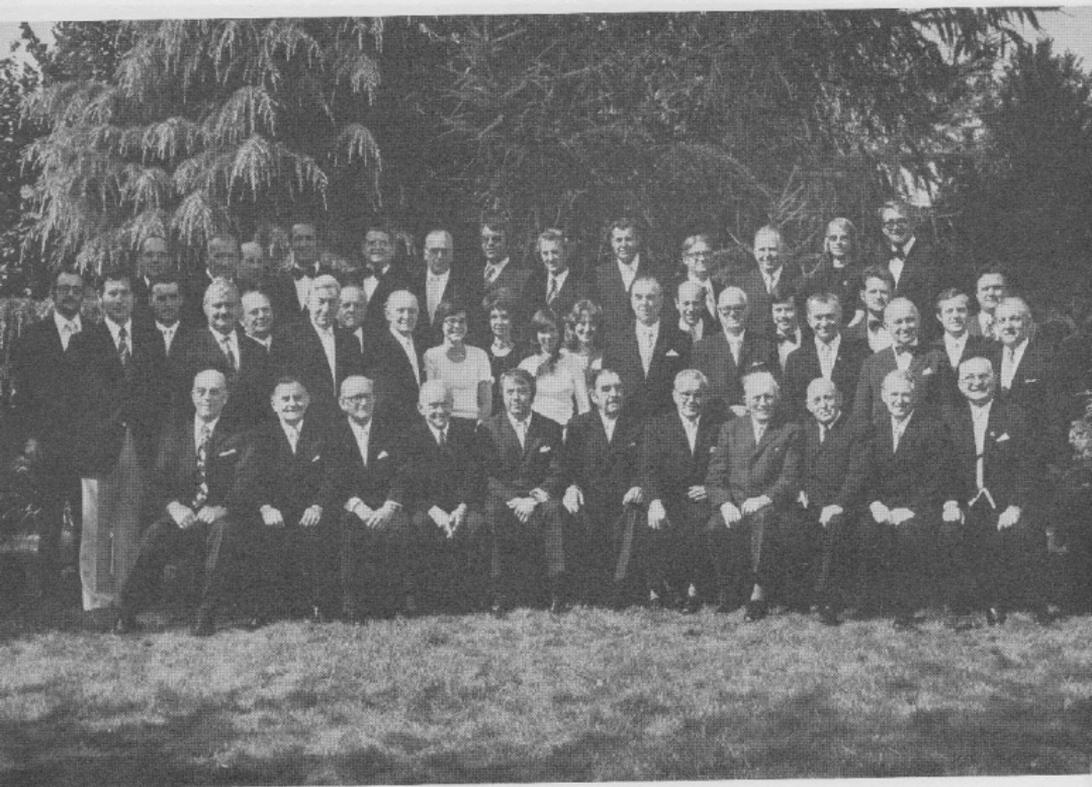
Gitarren

Gast, Theo
Langen, Helmut
Langen, Josef
Weber, Jakob

Baß

Clemens, Peter

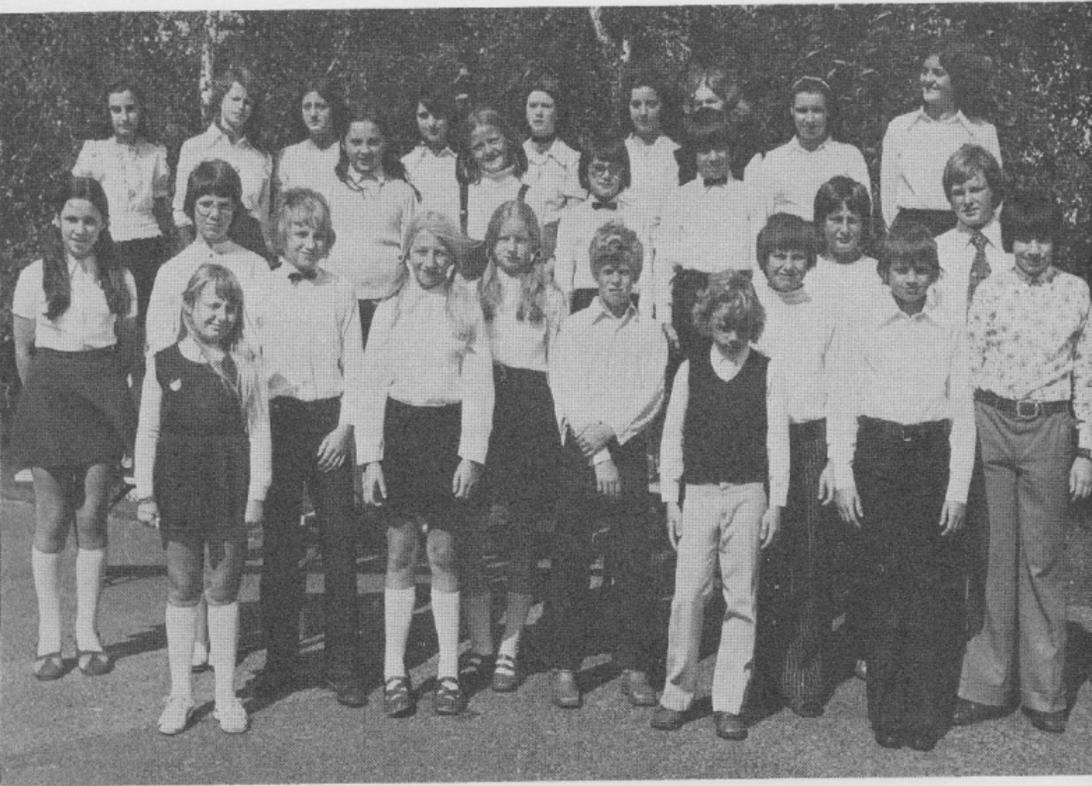
1963



Mitglieder des Mandolinenorchesters Kurscheid 1924

Assenmacher, Olga	Kolodzie, Georg
Clemens, Peter	Kraus, Heinrich
Dahm, Helene	Langen, Helmut
Dahm, Josef	Lehmacher, Liesel
Dahs, Paul	Öhlert, Ulrich
Dettinger, Elisabeth	Patzlaff, Erika
Egert, Petra	Petersohn, Heinz
Forstreuter, Johannes	Petersohn, Karl
Gast, Theo	Pinnen, Heinrich
Hanf, Peter	Schmitz, Johannes
Hauber, Heinrich	Schulz, Christoph
Hauber, Theo I	Schneider, Wilhelm
Hauber, Theo II	Siebenmorgen, Anton
Hochstetter, Hans	Steimel, Wilhelm II
Hochstetter, Josef	Trojan, Wolfgang
Höhner, Karl II	Weber, Bernd
Kaiser, Walter	Witzmann, Elisabeth
Kaufmann, Norbert	Witzmann, Hans
Klein, Toni	

Mitglieder des
Mandolinenorchesters
Kutscheld 1984



Gitarre

Bolz, Doris	Mons, Helmut
Egert, Wolfram	Mons, Holger
Fuchs, Sabine	Mons, Karl-Heinz
Herberts, Marita	Müller, Vera
Jacobs, Udo	Neuenfels, Karla
Kilian, Ursula	Winkelhoch, Renate
Könsgen, Christa	Wiemar, Markus
Kuhfuß, Katrin	Schmitz, Erika
Markwitz, Anita	Schmitz, Renate
Markwitz, Gabriele	

1. Mandoline

Kiefer, Klaus
Vester, Gertrud

2. Mandoline

Fuchs, Susanne
Jacobs, Eike
Mons, Bernd
Richarz, Frank
Thiel, Sabine
Vester, Franz Josef

Buchholz, Aral-Tankst. Königswinter-Oberpleis

Braun, Bäckerei, Königswinter-Oberpleis

Dahs u. Neuenfels, Hennef-Blankenbach

Dahs Paul, Hennef-Oberbuchholz

Deutsche Bank, Hennef

Gossen, Josef, Königswinter-Oberpleis

Grundmann, Mathias, Hennef

Hambuch, Josef, Königswinter-Oberpleis

Häuser, Johann, Hennef

Hardt, Hans Günter, Hennef

Hauber, Theo, Hennef-Westerhausen

Höhner, Eduard, Hennef-Kurscheid

Höhner, Eduard, Porz

Höhner, Karl, Königswinter-Komp

Klein, Toni, Hennef-Westerhausen

Könsgen, Wilhelm, Bonn-Oberkassel

Kolodzie, Georg, Hennef-Hofen

Krämer, Adolf, Königswinter-Pleiserhohn

Krämer, Mathias, Königswinter-Ittenbach

Krämer, Wilhelm, Asbach-Schönenberg

Krause, Willi, Königswinter-Oberpleis

Ley, Arthur, Grevenbroich

Litterscheid, Dietmar, Hennef

Löhe & Dr. Ross, Hennef

Mons, Karl, Hennef-Geistingen

Müßgen, Josef †, Hennef-Lanzenbach

Richarz, Wilhelm, Hennef

Röttgen, Adolf, Königswinter-Oberpleis

RWZ, Hennef

Schmitz, Josefine, Hennef-Westerhausen

Schmitz, Wilhelm, Hennef-Kurscheid

Schulz, Christoph, Hennef-Westerhausen

Schyns, Heinrich, Siegburg

Steimel Wilhelm, Hennef-Broichhausen

Winkelhoch, Fritz, St. Augustin-Birlinghoven

Zimmermann, Josef, Königswinter-Oberpleis

Chronik des Mandolinenorchesters Kurscheid 1924 vormals Wanderclub „Heimatklänge“ 1924 – 1974

Der erste Weltkrieg, der Europa in bisher nicht gekanntem Ausmaß Grausamkeit und Leid gebracht hatte, war vorbei, das Kaiserreich durch die Weimarer Republik ersetzt worden. Auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet gab es ungeahnte Entwicklungen. Der Mensch suchte seine persönliche Freiheit und wollte sich von herkömmlichen Vorstellungen lösen. Auch die Jugend bemühte sich um eine geistige und kulturelle Erneuerung. Diese Jugendbewegung war bereits um 1900 innerhalb des in Konventionen erstarrten Bürgertums entstanden und fand besonders in den 20er Jahren eine breite Anhängerschaft. Auf Wanderfahrten, in Lagern, bei Heimabenden fand man Freundschaft und Naturverbundenheit. Die Kleidung wurde natürlicher und gesünder; altes Volksgut wie Lieder, Tänze und Spiele wurden neu entdeckt. Hans Breuers Volksliedersammlung „Zupfgeigenhansl“ erschloß altes Liedgut.

Auch den Jugendlichen in Kurscheid, Broichhausen und Westerhausen blieb diese Entwicklung nicht verborgen. In der Familie Höhner in Kurscheid gab es eine wertvolle italienische Mandoline, durch die Eduard Höhner I zur Gründung eines musikalischen Wandervereins angeregt wurde. Er konnte diesen Plan zunächst aber nicht verwirklichen, da er beruflich bedingt nach Osterfeld/Westfalen verzog. Dort gründete er mit Freunden den Tiroler-Club „Alpenveilchen“, ein Mandolinenorchester, mit dem der Jubilarverein in der Folge über Jahre hinaus freundschaftlich verkehrte. 1924 in das schöne Oberpleiser Hügelland heimgekehrt, riefen Eduard Höhner und sein Bruder Karl zu einer Gründungsversammlung in ihr Elternhaus. 25 junge Männer folgten dieser Einladung; der Wanderclub „Heimatklänge“ Kurscheid und Umgebung wurde gegründet. Liebe

zur Natur und zur Heimat, Pflege des Wandersports, des Gesangs und der Zupfmusik waren die Ziele des jungen Vereins. Zum 1. Vorsitzenden wählten die Gründer den Initiator Eduard Höhner I. Sein Stellvertreter wurde Wilhelm Steimel I, Schriftführer und Kassierer Peter Steimel, — der langjährige, allseits geachtete Ortsvorsteher der Obergemeinde Westerhausen, — 1. Wanderführer Wilhelm Krohm, 2. Wanderführer Anton Höhner, 1. Spielleiter Karl Halm, 2. Spielleiter Wilhelm Könsgen, Beisitzer Karl Höhner und Matthias Krämer. Dieser Vorstand arbeitete viele Jahre in derselben Besetzung und prägte Vereinsbild und Vereinsleben. Wie der noch erhaltene Bericht über die Gründungsversammlung vermeldet, wurde das Neugeborene reichlich mit Wein begossen. Mit dem Liede „Zieh'n wir Wanderer früh am Morgen“, dessen Anfangsnoten noch heute den Vereinswimpel zieren, trennten sich die Gründer zu später Stunde. Von nun an entwickelte sich ein reges freundschaftliches und kameradschaftliches Clubleben. Im März 1924 zählte der Verein bereits 48 Mitglieder. Zum ersten musikalischen Leiter wurde der Lehrer Josef Henseler gewählt. In einheitlicher Kleidung wanderten die jungen Leute mit wehendem Wimpel und klingendem Spiel in die engere und weitere Heimat. Ahr, Rhein, Lahn, Mosel, Nahe, Ruhr, Wiehl, Agger, Bröl und Siebengebirge waren Ziel ihrer Wanderungen. Besonders beliebt waren die jeweils zu Pfingsten durchgeführten 2-Tages-Wanderungen, die wochenlang vorbereitet und mit Hilfe von Gönnern und Vereinsfreunden finanziell ermöglicht wurden. Noch heute erzählen die älteren Clubkameraden begeistert von diesen schönen Wanderfahrten.

Lesenswert sind auch die Wanderberichte, die der 1. Wanderführer Wilhelm Krohm voller Humor über die Fahrten verfaßt hat, bei denen größter



Pfingstwanderung 1927 nach Osterfeld

Wert auf Zucht und Ordnung gelegt wurde. So schreibt der Chronist über die erste Wanderung am Pfingstfest 1924 nach Ahrweiler: „Was die Ordnung innerhalb des Clubs beim Marschieren und beim Ruhen anbelangt, wird wohl jeder festgestellt haben, daß die große Mehrzahl der Tourteilnehmer von dem Gedanken getragen war, ein mustergültiges Verhalten an den Tag zu legen, um so unserem Club zu einem schönen und guten Ansehen zu verhelfen.“ Es gab für den Wanderführer aber auch manchmal Grund zur Klage, „denn leider ist es traurig, daß wir auch Mitglieder zu verzeichnen haben, die durch ihr Benehmen das Ansehen des Clubs schmälern. Ich appelliere an diese Wanderer, sich in Zukunft so zu benehmen, wie es sich für ordentliche freie Wanderburschen geziemt. So wird sich unser Club einen Namen machen, der weit über unsere Heimatgrenzen mit Achtung und Anerkennung genannt wird. So werden nach Jahren unsere Nachfolger mit Ehrerbietung, aber zugleich auch mit Stolz und Freu-

de von uns als den Gründern sagen, wir seien echte Wanderer gewesen, die hohe ideale Ziele verfolgten und daß man sich solch treuer Wanderburschen würdig zeigen müsse, damit das von ihnen begonnene Werk weiter bestehe zum Besten der Jugend der Obergemeinde und zum Wohle unserer lieben Heimat.“ Der Chronist hat Recht behalten. Der Festverein hat alle Höhen und Tiefen, Zeitgeist und Zeitungeist, den 2. Weltkrieg und die sich anschließende schwere Zeit überstanden und kann nunmehr auf ein 50jähriges erfolgreiches Bestehen in Eintracht und Kameradschaft zurückblicken. Er ist aus dem kulturellen Leben der Obergemeinde, der gesamten Gemeinde Hennef und unserer Heimat nicht mehr hinwegzudenken.

Nach der Wanderchronik stellte sich auf den großen mehrtägigen Wanderfahrten ab und zu auch das Heimweh ein. Einmal erwischte es sogar den 1. Wanderführer mit seiner Braut, der darauf



Pfingstwanderung 1928 in das Lahntal

hin fast besinnungslos zum Bahnhof lief und mit dem ersten Zug nach Niederdollendorf abdampfte. Bei solchen Fahrten schlug aber auch einmal der eine oder andere Wanderbursche über die Stränge. Auch hiervon weiß der Chronist zu berichten. So nahm man Pfingsten 1929 gelegentlich einer Moseltour in Cochem Quartier. Als die Lagerstätten fertig waren, wurde gemeinsam das Abendbrot eingenommen. Anschließend konnte sich jeder bis zum Zapfenstreich frei bewegen. Diese Freiheit wurde einigen zum Verhängnis. Sie vergaßen den Zeitpunkt des Zapfenstreichs. Als sich alle um 23.00 Uhr zur Ruhe begeben wollten, waren vier Wandervögel nicht zur Stelle, darunter der Wanderführer, sonst leuchtendes Vorbild. So mußte sich der Vorsitzende Eduard Höhner ohne sie zur Ruhe begeben, was er nur mit Knurren und Murren getan haben soll. Die vier waren in ein Weinlokal eingekehrt. Bei der Weinprobe dachten sie an den sauren Wein in der Heimat und

sprachen tüchtig dem vorzüglichen Moselwein zu. Bald hatten sie des Guten zuviel und wollten in die Herberge, die sie nur schwer finden konnten. Als sie zur Tür hineintraten, wurden sie von einer Predigt des Vorsitzenden empfangen. Der Sturm soll sich aber bald wieder gelegt haben.

Neben vielen Wanderfahrten führte der Verein auch sportliche Wettbewerbe, u. a. Gehwettbewerb unter wettkampfähnlichen Bedingungen durch. Der erste Wettbewerb dieser Art wurde 1925 veranstaltet. Die Route führte von Westerhausen über Kurscheid, Sand und Sandscheid nach Oberpleis und von dort nach Westerhausen zurück. Der Sieger benötigte für die Strecke die achtbare Zeit von 57 Minuten und 46 Sekunden.

Am zweiten Weihnachtstag 1924 traten die „Heimatklänge“ gelegentlich einer Theaterveranstaltung des MGV Eintracht Westerhausen erstmals musikalisch mit großem Erfolg an die Öffentlich-



Moseltour 1929

keit. In den folgenden Jahren wurden regelmäßige Stiftungsfeste mit einem Mandolinenzert gefeiert, bei dem der Jubiläumsverein und viele befreundete Vereine wie das Mandolinenzert Blankenberg, die Mandolinenzert Edelweiß Oberpleis, Rauschendorf, Niederpleis, Küdinghoven, Geisbach, Eulenberg, Vettelschoß und Altenburg auftraten.

1928 verzog der 1. musikalische Leiter, Herr Henseler, nach Köln. Wegen seiner Verdienste wurde er zum Ehrenregenten ernannt. Sein Nachfolger wurde Theodor Faßbender aus Rott, der den Verein bis zum 2. Weltkrieg betreute und die Spieler-schar dank seiner Begabung zu hohem Leistungsniveau führte. 1932 wurde eine eigene Jugendgruppe gegründet, deren Mitglieder 1935 in den Club aufgenommen wurden. Neben der Erfüllung

seiner musikalischen Aufgaben stellte sich der Wanderclub „Heimatklänge“ gern und freudig auch in den Dienst der heimatlichen Dorfgemeinschaft. So bastelte die Jugendgruppe Gebrauchsgegenstände, die 1932 gelegentlich einer Ausstellung verkauft wurden und deren Erlös zur Anschaffung eines Baldachins für die Rektoratskirche verwandt wurde. 1933 wirkte der Club bei der Einweihung des Kriegerehrenmals mit, das sich in seiner Ausgestaltung einmalig schön dem kleinen Dorfkirchlein und dem Kirchplatz anpaßt und noch heute feierliche Gedenkstätte ist.

Mit Ausbruch des 2. Weltkrieges brach das Vereinsleben vollständig zusammen. Viele Clubkame-raden wurden zum Wehrdienst eingezogen, sechs fielen in fremden Ländern. Schon zwei Jahre nach Kriegsende aber setzte der vor dem Kriege amtie-

rende Vorstand einen neuen Anfang. Es fanden sich noch genügend Instrumente und so konnten die Proben sofort wieder aufgenommen werden. Den Dirigentenstab übernahm für den bei einem Bombenangriff verstorbenen Theo Faßbender Johann Staffel aus Quirrenbach, der selbst ein begabter Mandolinenspieler war. Die Jugendabteilung wurde 1948 neu gegründet. In kurzer Zeit hatte der Club wieder 64 Mitglieder. Die meisten befreundeten Vereine hatten den 2. Weltkrieg nicht überstanden. Neue Freundschaften wurden deshalb geschlossen, zu den Mandolin Vereinen in Spich, Niederkassel, Sieglar, Oberkassel, Siegburg und Myhl am Niederrhein.

1949 konnte das 25jährige Bestehen gefeiert werden. Die Veranstaltungen zu diesem Jubiläum fanden am 30. und 31. 7. 1949 statt. Auf dem Festkommers, auf dem der Mitgründer Peter Steimel die Festrede hielt, wirkten auch die Ortsvereine, der Junggesellenverein Broichhausen-Kurscheid, der Junggesellenverein „Männerreih“ Westerhausen, vor allem aber der MGV „Eintracht“ Westerhausen mit, der 1974 sein 90jähriges Gründungsfest feierte und zu dem man seit dem Gründungsjahr enge freundschaftliche Beziehungen unterhält, nach außen erkennbar durch viele gemeinsame Konzerte und gemütliche Abende. Anlässlich des 25jährigen Jubiläums wurde eine Festschrift herausgegeben. Das Fest wurde unter dem Motto veranstaltet „Uns reut kein Tag, den wir auf Berg und Hügel durch Gottes schöne Welt geschwärmt.“ Nach dem Kriege war ein neuer Zeitgeist entstanden. Niemand dachte mehr an Wanderungen und Wanderfahrten. Die musikalische Weiterentwicklung stand im Vordergrund. Die Leistungen des Orchesters sprachen sich mehr und mehr herum. Aus nah und fern ergingen Einladungen. So wirkte die Spielerschar gelegentlich der 1000-Jahr-

Feier von Oberpleis im September 1948 mit. Konzerte in Krankenhäusern, Altersheimen und Heilstätten folgten. Unter der Stabführung von Peter Zens aus Thomasberg, der 1952 das Dirigentenamt übernommen hatte, gab der Club außerdem alljährlich in Hennef ein Kurkonzert. 1954 wurde zusammen mit dem Chor der Basaltwerke AG Willmeroth ein Sonderkonzert veranstaltet, dessen Einnahmen für den Bau der neuen Kapelle in Sandscheid gespendet wurden. 1954 war zugleich das mitgliederstärkste Vereinsjahr; 84 Aktive und Inaktive gehörten dem Club an. Im August 1955 wirkte der Verein bei den Festveranstaltungen zum 50jährigen Bestehen des TUS 05 Oberpleis mit. Überall wurden die Leistungen des Mandolinorchesters mit großer Anerkennung bedacht.

Besonders beliebt waren bei der Bevölkerung die Karnevalsveranstaltungen wie Weiberfastnacht und Maskenbälle, die der Wanderclub „Heimatklänge“ über mehr als 25 Jahre ausgerichtet hat. Insbesondere zur Weiberfastnacht, die ausschließlich von eigenen Kräften getragen wurde, kamen Narren aus der gesamten Obergemeinde. Zur guten Tradition wurden nach dem Kriege auch die jedes Jahr veranstalteten Waldfeste, die zunächst im Zimmermanns-Wäldchen in Kurscheid, später im historischen Waldschlößchen „Haus Neuglück“ stattfanden.

1955 übernahm Franz Borsari, der aktiv im Orchester mitgespielt hatte, die musikalische Leitung. Unter seiner musikalisch und pädagogisch hervorragenden Führung arbeiteten 35 Spieler. Die Leistungen des Klangkörpers wurden weiter verbessert. Die Jahre zwischen 1950 und 1960 müssen als die für den Verein fruchtbarsten angesehen werden. In dieser Zeit wurde er nicht nur von den aktiven, sondern auch von der Vielzahl der in-

aktiven Mitglieder getragen und unterstützt. Alt und jung waren in echter Kameradschaft miteinander verbunden. Unvergeßlich sind die vielen gemütlichen Stunden, die man insbesondere nach Proben bei Wein und Bier mit geselligem Spiel und Gesang bis spät in die Nacht hinein verbracht hat.

1959 mußte ein neuer Dirigent gefunden werden, weil Franz Borsari nach Köln verzog. Als Nachfolger konnte Wilhelm Breuer aus Buisdorf gewonnen werden, ebenfalls ein erfahrener Zupfmusiker.

Die 60er Jahre waren ein Jahrzehnt voller Probleme. Wirtschaftlicher Aufschwung und technische Entwicklung schlugen auf den kleinen ländlichen Verein zurück. Proben und Versammlungen wurden immer schlechter besucht. Viele gaben Auto und Fernsehen den Vorrang. Hinzu kam, daß nur noch wenige Mitglieder in den Gründungsorten wohnten. So gelang es nur mit Mühe, den Verein zu erhalten und die zeitbedingte steigende Interessenlosigkeit zu überwinden.

Gelegentlich des 38. Stiftungsfestes im Jahre 1962 trat der Mandolinclub mit einem weiteren neuen Dirigenten an die Öffentlichkeit, dem Musiklehrer Hermann Willnecker aus Oberpleis. Auch unter seiner Führung stellten sich weitere bemerkenswerte Fortschritte auf musikalischem Gebiet ein. Höhepunkt dieses Vereinsjahres war ein Kurkonzert in Hennef mit ausgezeichneten zupfmusikalischen Darbietungen, die auch in den Tageszeitungen hervorgehoben wurden.

Am 27. und 28. Juni 1964 fanden Veranstaltungen zum 40jährigen Bestehen des Wanderclubs „Heimatklänge“ statt. Die Schirmherrschaft hatte Herr Bürgermeister Hans Böhm übernommen, der in

seinem in der Festschrift veröffentlichten Geleitwort ausführte, daß das kulturelle Wirken des Vereins über die Grenzen der Gemeinde hinausstrahle und der Verein in 40 Jahren bereitgewesen sei, deutsches Kulturgut zu erhalten und zu pflegen. Unter Mitwirkung des MGV Eintracht Westerhausen, des Mandolinendoppelquartetts Siegburg und des Jugendorchesters Oberpleis wurde die zweitägige Veranstaltung ein großer Erfolg.

Im April 1965 ging eine Ära zu Ende, die unlösbar mit dem Namen des Gründers und Vorsitzenden Eduard Höhner verbunden ist. 41 Jahre lang hatte er den Vorsitz in dem von ihm gegründeten Verein. Wegen seines Alters und seiner schlechten Gesundheit verzichtete er auf eine Wiederwahl. Man achtete diese Begründung und wählte das ebenfalls schon lange dem Verein angehörende Mitglied Heinrich Kraus zum 1. Vorsitzenden. Eduard Höhner I wurde wegen seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Mit dieser kleinen Geste dankte man einem Mann, der seinen Idealismus und seine Freizeit über eine Generation hinweg der Zupfmusik verschrieben hatte. Noch heute ist er im Alter von 75 Jahren seinem Verein treu verbunden.

In diesem Jahre verschlechterte sich die finanzielle Lage des Vereins zunehmend, so daß erstmals auf die Ausrichtung des Stiftungsfestes verzichtet werden mußte. Auch das Interesse der Spieler ließ stark nach. Viele von ihnen nahmen nicht mehr an Proben und Auftritten teil. Um den Verein zu erhalten, ging die Spielergruppe eine enge Verbindung mit den Spielerinnen und Spielern des Mandolinquartetts Siegburg und des Mandolinorchesters Oberkassel ein. Diese Verbindung besteht bis heute fort und hat sich für die drei Vereine als außerordentlich förderlich erwie-

sen. Die Klangkörper sind nicht nur spielerisch, sondern auch freundschaftlich zusammengewachsen, begünstigt durch die Verpflichtung des Troisdorfer Dirigenten Rudi Steinbüchel, der das Mandolinenorchester Kirschheid 1924 von 1968 dank seiner menschlichen und fachlichen Qualitäten zu musikalischer Reife geführt hat. Mit ihm wurde zweifellos der bisher beste Dirigent verpflichtet. Bereits bei seinem ersten Auftritt anlässlich des 84. Stiftungsfestes des Männergesangsvereins „Eintracht“ in Westerhausen konnte er die ersten Erfolge seiner Tätigkeit verzeichnen. Er legte das Schwergewicht nicht mehr auf volkstümliche, sondern mehr auf konzertante Mandolinemusik. Nunmehr konnte das Orchester sogar bei kirchlichen Veranstaltungen und Kirchenkonzerten auftreten. Der Verein blieb sich aber auch seiner sozialen Aufgabe bewußt und spielte nach wie vor bei Altenfesten, in Krankenhäusern und in Altersheimen. In Anerkennung dieser Betätigung wurde das Mandolinenorchester von der Gemeinde in die Reihe förderungswürdiger Vereine aufgenommen. In den letzten Jahren setzt sich das Orchester aus 18 Spielerinnen und Spielern zusammen, die sich durchschnittlich zu 40 Probenabenden im Jahr treffen. Die meisten von ihnen reisen von auswärts an und nehmen insoweit erhebliche Mühen und Belastungen auf sich. Hinzu kommen jährlich 10 bis 15 Auftritte in der Öffentlichkeit. Die entstehenden Unkosten tragen die Spieler überwiegend selbst. Es gibt also noch Idealisten, die Geld und Freizeit opfern, um andere zu erfreuen.

Im Februar 1970 übernahm Rektor Wolfgang Trojan den Vereinsvorsitz, den er bis Juni 1973 innehatte. In diesen drei Jahren ergingen an das Orchester viele Einladungen. Man spielte bei Goldhochzeiten, Festkommers, Betriebsfesten großer Industrieunternehmen und bei Weihnachtsfeiern.

Konzertanter Höhepunkt in der langen Vereinsgeschichte war das im März 1971 veranstaltete Konzert in der Aula der Hennefer Kopernikus-Realschule, zu dem als Solisten die Sängerin Belina und der Meistergitarrist Siegfried Behrend gewonnen werden konnten. Sie gaben dem Konzert, zu dem sich mehr als 500 Zuhörer eingefunden hatten, internationalen Rang. Belina trug Volkslieder aus Indonesien, Malaysia, Korea, der Türkei, Spanien, Rußland und Israel vor und beeindruckte alle Zuhörer durch ihre Bescheidenheit und ausdrucksvolle Stimme. Bei Siegfried Behrend, Komponist verschiedener Stücke, wurde deutlich, daß er fast die ganze Welt bereist hat und stets mit neuen Eindrücken zurückgekehrt ist, die er dann in seinen Kompositionen verarbeitet hat. Er gehört zu den bekanntesten zeitgenössischen Komponisten, die sich der Zupfmusik annehmen und sie ausgezeichnet zu interpretieren wissen. Unter der Leitung von Rudi Steinbüchel beeindruckte auch der Jubilarverein die recht kritischen Zuhörer durch seine stilvolle, einfühlsame und sicher gegriffene Musikalität. Dieses Konzert war eine echte Werbung für die Zupfmusik und dürfte gegen Mandolinenorchester bestehende Vorurteile weitgehend abgebaut haben.

Mitte 1973 wurde Josef Hochstetter zum 1. Vorsitzenden des Orchesters gewählt. Auf seine Initiative geht die Neugründung der Schülergruppe zurück. Er hatte erkannt, daß ein ländlicher Musikverein nur dann eine Chance zum Überleben hat, wenn der Spielernachwuchs gesichert ist. Dem Orchester angehörende Mandolin- und Gitarrenspieler erklärten sich bereit, die Ausbildung der Kinder zu übernehmen. Zur Zeit werden 25 Jungen und Mädchen im Alter zwischen 10 bis 14 Jahren unterrichtet, die aus allen Teilen der Gemeinde Hennef, aus

der Nachbargemeinde Königswinter und sogar aus Siegburg zu den Unterrichtsstunden kommen. Diese Nachwuchsgruppe wird gelegentlich der Jubiläumsveranstaltungen erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach Beendigung ihrer Ausbildung werden die Kinder in das Orchester übernommen, um den Klangkörper zu erweitern.

In den Sommermonaten 1973/74 gestaltete das Mandolinenorchester Kurscheid Rathaus- und Promenadenkonzerte in Siegburg und Bad Godesberg. Das bedeutsamste Konzert aber war ein Adventskonzert am 2. Adventssonntag 1973 in der Kirche Maria-Königin in Königswinter.

Das Jahr 1974 ist hauptsächlich der Vorbereitung der Veranstaltungen zum 50jährigen Bestehen des Orchesters gewidmet. Sie sollen nach dem Wunsch aller Mitglieder das nachhaltigste Erlebnis in der Geschichte eines Vereins werden, der bis in jüngste Zeit gegen viele Widerwärtigkeiten ankämpfen mußte, dessen Mitglieder aber auch vieles Schöne und Unvergeßliche erleben durften. Wie in jedem Menschenleben wechselten Licht und Schatten. Diese Chronik kann nur einen kleinen Teil dessen aufzeigen, was das Orchester in den vergangenen 50 Jahren geleistet und veranstaltet hat. An dieser Stelle sei allen gedankt, die in der Vergangenheit den Verein mitgetragen, Verantwortung übernommen und ihm die Treue gehalten haben, meist unter erheblichen persönlichen Opfern. Sie alle können mit Stolz auf das bestehende Werk schauen und dürfen zufrieden feststellen, daß das Mandolinenorchester Kurscheid 1924 ein geachteter und geschätzter Musikverein ist, der weit über die Grenzen der Heimat bekannt geworden ist.

So ist nun das 49 Mitglieder zählende Mandolinenorchester Kurscheid 1924 bereit, den 50. Geburts-

tag zu feiern und den Freunden der Zupfmusik Freude zu bereiten. Mögen sich alle bewußt sein, daß sie die Verpflichtung haben, diesen Verein zu erhalten, mögen Spieler und inaktive ihm auch weiterhin verbunden bleiben und in der Zukunft mitarbeiten zum Erhalt der Zupfmusik, für Heimat und Vaterland, zur Ehre unserer kleinen Dörfer auf den Höhen zwischen Hennes und Oberpleis.

Christoph Schulz

Geschichte der Mandoline

1. Das Instrument
2. Mandolinenmusik im 18. Jahrhundert
3. Mandolinenmusik im 19. und 20. Jahrhundert

1. Das Instrument

Als der "berühmteste Mandolinenspieler zu Anfang des 16. Jahrhunderts" wird *Felix Hungersperg*, ein Lautenist, mit dem Albrecht Dürer auf seiner niederländischen Reise viel zusammen war und den er mehrmals porträtierte, von Mendel bezeichnet. Hungersperg dürfte aber die Mandola, nicht die Mandoline gespielt haben; von der Mandoline kann frühestens 100 Jahre nach Dürer gesprochen werden. Der Münchener Maler Otto Seitz besaß ein Instrument mit dem Zettel: Franciscus Salvaterra, Bürger Mailands, zum Trost gebaut im Jahre 1609. Wenn es sich um eine Mandoline gehandelt hat, so wäre dies das älteste Exemplar, von dem wir Kunde haben. Von *Heinrich Ebert*, einem deutschen Lautenmacher, der in Venedig ansässig war, hatte sich ein kleines halbbirnenförmiges Instrument mit drei Doppelsaiten aus dem Jahre 1655 erhalten. In der im November 1910 in Frankfurt a. M. versteigerten Sammlung Günther Prestel befand sich eine Mandoline — mit einer Sphinx aus Elfenbein am Wirbelkasten — von *Marco Carlomorti*, Cremona, 1660 gebaut.

Das erste schriftliche Zeugnis von der Mandoline ist uns aber erst aus dem Jahre 1685 überliefert. Der italienische Arzt und Schriftsteller *Francesco Redi* schreibt in seinem Dittirambo "Bacco in Toscana": Die Mandoline hat sieben Saiten, zu vier geordnet — also drei doppelchörig und eine einfach — die Mandola hat zehn Saiten, zu fünf geordnet.

Die von Redi erwähnte Mandola (nicht zu verwechseln mit der heutigen Tenormandoline gleichen Namens) war ein Zupfinstrument mit lautenförmigem Korpus, ebener Decke mit aufgeleimtem Saitenhalter, geschweiftem, zurückgebogenem Wirbelkasten und seitlichen Wirbeln.

Wenig später entstand in Italien ein weiteres ähnliches Zupfinstrument, das aber einen mehr mandelförmigen, tiefgewölbten Korpus hatte und eine am Steg abgeknickte Decke mit offenem Schalloch und eingelegter Spieldecke. Die Saiten waren am Korpus unterhalb der Decke befestigt, das flache Wirbelbrett war zurückgeknickt und hatte hinterständige Wirbel. Erst damit war unsere heutige Mandoline geboren. Als Vorbild des Instruments ist in wesentlichen Teilen die mittelalterliche *Wölfgitarre* zu erkennen. Dieses neue Instrument wurde mittels eines *Federkiels* zum Klingen gebracht und hieß *Florentiner* Mandoline. Bald danach wurden in Neapel Instrumente mit kürzerem Halse und vier Doppelsaiten gebaut. So entstand die *neapolitanische* Mandoline, welche in der Folge alle weiteren Abarten verdrängte und die Mandoline schlechthin wurde.

Als später die neapolitanische Mandoline zur Familienbildung schritt und Mandolinen in größeren Ausmaßen und entsprechend tieferer Tonlage gebaut wurden, erhielt die Tenormandoline wieder den Namen Mandola, was jetzt soviel wie "große Mandoline" hieß. Mit der Mandola im alten Sinne hat dieses Instrument nichts zu tun.

Die Besaitung der neapolitanischen Mandoline war in der ersten Zeit Schwankungen unterworfen, dürfte aber um 1700 mit g, d, a, e festgestanden haben. Von der Doppelbesaitung wurde nur in Ausnahmefällen abgewichen. *Bortolozzi* verlangte 1805 in seiner Mandolinenschule die "Cremonesische Mandoline" mit vier einfachen Darmsaiten, das gleiche Instrument empfiehlt *Hertel* um 1890. R. *Hofmann* nennt die viersaitige Mandoline die "deutsche". Es ist interessant dabei zu beobachten, daß die großen Meister wie *Händel*, *Mozart*, und *Beethoven* für die viersaitige Mandoline schrieben.

Als Plektron diente ursprünglich bei den geschlagenen Zupfinstrumenten der geschnittene Kiel einer Truthahnhfeder, für Darmsaiten verwendete man auch Kirschbaumrinde. Seit der Erneuerung des Mandolinenspiels um 1900 ist vorzugsweise ein ovales Plättchen aus Schildpatt (aus den Hornschilden der Karettschildkröte) im Gebrauch. Zur Erzielung eines Dämpfungseffektes empfahl Carl Henze, Berliner Zupforchesterdirigent, 1928 ein Spielplättchen aus Gummi.

Die neapolitanische Mandoline verbreitete sich im 18. Jahrhundert über ganz Mittel- und Nordeuropa und wird heute in Japan genauso gespielt wie in Amerika und Australien.

Der Bau neapolitanischer Mandolinen ist in Italien seit Generationen Angelegenheit bestimmter Familien. Altberühmt sind die *Vinaccia*-Mandolinen. Der 1935 gestorbene *Raffaele Calace* war als virtuoser Spieler seines Instruments bekannt. Die Calace-Mandolinen haben einen besonders breitbauchigen Korpus, wogegen der deutschstämmige *Embergher* eine sehr schlanke Bauart mit schmalem, etwas gewölbtem Griffbrett einführte. In Deutschland ist der Mandolinbau erst verhältnismäßig spät im sächsischen Vogtland aufgenommen worden. Noch nach 1900 bezogen die deutschen Zupforchester ihre Mandolinen überwiegend aus Italien. Dann aber erzielte man in Markneukirchen Ergebnisse, welche denen der Italiener teilweise sogar überlegen waren.

Innerhalb der schon angedeuteten Familienbildung entstanden *kleinere* und *größere* und damit *höhere* und *tiefere Formen* der neapolitanischen Mandoline. Von wesentlicher Bedeutung ist davon lediglich die schon genannte *Tenormandoline* mit Namen *Mandola* in der Stimmung G, d, a, e'. Die Notation erfolgt eine Oktave höher im g-Schlüssel.

Eine Quarte höher als die eigentliche Mandoline steht die *Pikkolo*-Mandoline, eine Quinte tiefer die *Alt*-Mandoline (also in Bratschenstimmung). Eine Oktave tiefer als die Altmandoline liegt das große *Mandoloncello*, nicht selten mit einer fünften Seite in e'. In den zwanziger Jahren, namentlich durch den Kreis um *Theodor Ritter* in Dortmund sehr gefördert, sind diese Instrumente heute nur noch wenig in Gebrauch, zumindest was die deutsche Praxis betrifft. In Österreich und Japan z. B. sind Mandolinen tiefer Tonlage in Zupfinstrumentenorchestern nach wie vor vertreten.

2. Mandolinemusik im 18. Jahrhundert

Um 1700 entstand die erste ausdrücklich für Mandoline bestimmte Musik. Von *Francesco Contini* kennt man eine "Sonate al mandolino solo" und von *Filippo Sauli* wird ein größeres Manuskript in Raudnitz in Böhmen verwahrt. Aus der frühesten Zeit der Mandoline ist ferner *Johann Strobach* zu nennen, der im Dienste Kaiser Leopold I. stand und schon vor 1700 Konzerte für Cembalo, Laute, Mandoline, Viola d'amour und Baßviola geschrieben haben soll. Im März 1837 wurde ein solches Konzert in Paris aufgeführt, wobei die berühmten Gitarristen *Ferdinand Sor* und *Matteo Carcassi* die Laute bzw. die Mandoline spielten.

In der *Oper* begegnet uns die Mandoline erstmalig im Jahre 1717. Die große Arie des Peleio läßt *Marc Antonio Bononcini* in "La conquista del velo d'oro" von der Mandoline und von Streichinstrumenten mit Dämpfern begleiten.

Die Canzonetta aus dem "Don Giovanni" (Prag 1787) von *Wolfgang Amadeus Mozart* ist wohl das bekannteste Beispiel klassischer Mandolinemusik. Die hurtigen Sechzehntelpassagen und Akkordbrechungen kennzeichnen den Stil damaliger Mandolinemusik, von 30jährigen Mozart

allerdings in einmaliger Meisterschaft beherrscht. Wie schon bei den Vorgängern geben die Streicher pizzikato die harmonische Stützung.

Schon vier Jahrzehnte vor Mozart leistete der große Barockmeister *Georg Friedrich Händel* seinen Beitrag für die Mandolinenmusik. Im Oratorium "Alexander Balus" (London 1748) hat die Mandoline zusammen mit der Harfe, zwei kleinen Flöten und dem Streichorchester "the golden lyre" zu versinnbildlichen.

Die *Konzertform* ist für die Mandoline als Soloinstrument, meist mit begleitendem Streichorchester, von zahlreichen großen und kleinen Komponisten des 18. Jahrhunderts angewendet worden. *Antonio Vivaldi* (1678—1741) hat in drei seiner insgesamt 300 Instrumentalkonzerte die Mandoline benutzt: Konzert C-Dur für eine Mandoline und Streichorchester, Konzert G-Dur für zwei Mandolinen und Streichorchester, Konzert für zwei Mandolinen, zwei Theorben, zwei Flöten, zwei Salmoklarinetten (schalmeiarartige Instrumente), zwei Violinen in "tromba marina" (Geigen mit Spezialdämpfer und trompetenartigem Klang), Cello und Streichorchester. Diese Kompositionen bilden wohl das lebendigste Spielgut aus der klassischen Zeit der Mandoline, gehören zum Repertoire hervorragender Kammerorchester und sind Gegenstand einer ganzen Reihe von Schallplatten- und Hörfunkproduktionen.

Zu den reizvollsten Zeugnissen der Zupfmusik gehört *Johann Adolf Hasses* (1699—1783) G-Dur Mandolinen-Konzert. Von den Zeitgenossen wurde Hasse in eine Reihe mit Händel gestellt.

Handelt es sich bei der Mandolinenmusik der Barock- und Übergangszeit aus der Feder erstrangliger Komponisten um Einzelbeiträge, so sind uns zahlreiche weitere Arbeiten von Kleinmeistern des

18. Jahrhunderts in Handschriften und frühen Drucken erhalten geblieben. Unter den Autoren befinden sich u. a.: *Emanuele Barbella* (1704 bis 1773), *Leonhard d'Call* (1768—1815), *Melchior Chiesa*, *Giovanni Battista Gervasi*, *Giovanni und Guiseppe Giuliani*, der Mandolinenvirtuose *Zaneboni*, *Johann Hoffmann*, *Bartolomeo Bortolazzi* (1773—1840) und *Johann Nepomuk Hummel* (1778 bis 1838) um nur einige zu nennen.

Ludwig van Beethoven (1770—1827) hat 1796, als er in Prag weilte, folgende Kompositionen geschrieben und der Komtesse Josephine Clary gewidmet: "Adagio man non troppo", "Sonatine C-Dur", "Sonatine in c-Moll" und "Thema mit Variationen". Vom musikalischen Gehalt her sind die Stücke allem gleichwertig, was der 25jährige Beethoven komponiert hat.

3. Mandolinenmusik im 19. und 20. Jahrhundert

Im 2. und 3. Viertel des 19. Jahrhunderts ist — zumindest in Deutschland — von der Mandoline wenig zu hören. Die weitgespannten Melodiebögen der *Romantik* waren von Zupfinstrumenten nicht gut wiederzugeben. Lediglich die Gitarre wußte sich in homophoner Satzweise dem Stil der Zeit anzupassen und gelangte im ersten Drittel des Jahrhunderts zu großer Verbreitung. Um 1850 ist "Zupfmusik" ein *fremder Begriff* geworden.

Erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts tauchte die Mandoline wieder auf. Sie hatte sich inzwischen in einer Entwicklung, die wir heute noch nicht völlig übersehen können, den veränderten musikalischen Verhältnissen angepaßt. Im überwiegenden *Tremolo* war eine Möglichkeit gefunden worden, Kantilenen zu spielen. Die Veränderung der Spielweise scheint in der italienischen Volksmusik vor sich gegangen zu sein, zu einem Zeitpunkt, da es eine kunstgerechte Pflege des

Instruments nicht gab. Als es nach Jahrzehnten, um 1880 wieder zur fachlichen Betreuung durch Musiker kommt, ist der Wandlungsprozeß bereits abgeschlossen. Die ersten italienischen Schulkwerke dieser Zeit behandeln das vorherrschende Tremolo schon als eine Selbstverständlichkeit.

Die Erinnerung an die ursprüngliche Art, Mandoline zu spielen, ist in der Folge bis zum Ablauf des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts völlig verloren gegangen und wurde erst nach der Wiederentdeckung der alten Mandolinschulen von *Konrad Wölki*, Berlin, neu eingeführt.

Aber nicht nur von der Spieltechnik, sondern auch von der musikalischen Vergangenheit der Mandoline fehlte jede geschichtliche Kenntnis. Ohne künstlerische Überlieferung fing man buchstäblich wieder von vorn an. Während die Laute und die ebenfalls sich erneut verbreitende Gitarre da anknüpfen, wo die Entwicklung einmal abgerissen war, und dadurch zu Keimzellen reformistischer Bestrebungen wurden (die Jugendmusikbewegung nahm beim Lautenspiel ihren Anfang!), ist in der Mandolinemusik vor 1900 an Ansprüche, wie sie die klassischen Vertreter des Instruments 100—150 Jahre vorher gestellt hatten, zunächst nicht zu denken.

Die Verlagskataloge um 1885 beginnen, vorerst ganz vereinzelt, Mandolinemusik zu verzeichnen. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Bearbeitungen: Salonmusik, Opernmusik von Wagner, Klaviermusik von Schumann u. a. wird in Arrangements für Mandoline und *Klavier* angeboten.

Die neu entstehende deutsche Mandolinemusik stand zunächst in völliger Abhängigkeit von Italien. Die ersten deutschen Mandolinen-"Klubs", die sich in den 90er Jahren bildeten, legten sich

vorzugsweise Namen wie "Santa Lucia", "Napoli" oder "Catania" zu. Bei öffentlichen Auftritten zeigte man sich mancherorts im Kostüm venezianischer Gondoliere. Die Anregung zur Schaffung der Mandolinspielgruppen ging vielfach von reisenden italienischen Mandolinisten aus, von denen sich auch einige in Deutschland als Musiklehrer ansässig machten.

Andererseits wurden aber die aufkommenden Zupfinstrumente auch als positives Gegengewicht zum Klavierspiel der "höheren Tochter" empfunden.

Mandoline und Gitarre gelangten in den Jahren nach 1900 weit überwiegend zum chorischen Musizieren im Musikverein, im „Mandolinen-Klub". Nennt sich eine am 15. 1. 1913 mit ihrer ersten Nummer erscheinende Zeitschrift zwar "Die moderne Hausmusik", so wird doch gleichzeitig berichtet, daß allein "nordwärts, hinter den Thüringer Bergen" 200 Mandolinen- und Gitarrenspieler-Vereine bestünden. Die weite Verbreitung des vereinsmäßigen Zupfinstrumentenspiels in Norddeutschland wird erhellt aus der Tatsache, daß auch in Berlin am 20. Oktober 1912 eine Fachzeitschrift "Mandolinen-Musik" geschaffen wurde.

An der Vorbereitung des "1. deutschsprachigen Mandolinen- und Gitarristenkongresses", am 6. und 7. September 1913 in Nürnberg abgehalten, war auch der Musikwissenschaftler Dr. Josef Zuth aus Wien beteiligt. Den Ehrenvorsitz über die Veranstaltung übernahm auf Ansuchen Siegfried Wagner, Bayreuth.

Trotz so klingvoller Musikernamen: Das Mandolinspiel war nunmehr, bis in die "Führungsspitzen" hinein, reine Liebhaberangelegenheit. Vergewärtigt man sich aber, daß selbst das Spielgut dieser Musiziersparte Jahrzehnte lang von Liebhaber-Komponisten, welche einmal als

schlichte Mandolinenspieler angefangen hatten, geschaffen wurde, so hat man angesichts mancher hervorragenden Leistung durchaus Anlaß, Respekt zu zeigen. Vielleicht wird die Musikgeschichte einmal das Zupfinstrumentenspiel als letzte eigengewachsene Volksmusikbewegung begreifen.

So die Dinge zu sehen, rechtfertigt in besonderem Maße der Umstand, daß die *Jugendbewegung* der Nachjahrhundertwende die Zupfinstrumente zu Mitteln ihrer musikalischen Äußerungen machte. Die "Wandervögel" griffen begeistert zu Mandoline und "Klumpfe" — wie man die Gitarre nannte — um aber nicht italienische Serenaden spielend, sondern deutsche volksmusikalische Traditionen fortzuführen.

Als es nach dem 1. Weltkrieg zum Neubeginn kam, hat man sich zusammengefunden. Die einstigen Landstraßenklumpfer strömten in Scharen in die Mandolinen-Orchester, und gemeinsam wurden nun die Möglichkeiten, dem chorischen Zusammenspiel angemessene Inhalte zu geben, überdacht, diskutiert und praktiziert.

Neben *Reinhold Vorpahl*, der in Berlin das Mandolinen-Orchester des Arbeiter-Touristenvereins "Die Naturfreunde" leitete, verstand es vor allem der Dortmunder *Theodor Ritter*, Sympathien zu südländischer Folklore umzulenken auf ein breit angelegtes deutsches Volksmusizieren. Auf die Gestaltung der Mandolinen- und Gitarrenmusik gewann Ritter den nachhaltigsten Einfluß. Er schrieb zunächst eine große Zahl kleiner Märsche und Tänze, später aber auch größer angelegte Werke, die bis heute zum beliebtesten Musiziergut der Zupforchester gehören. Seine 1913 herausgekommene "Neue Mandolinschule" in fünf Bänden gilt bis heute als das Standardwerk der Volksmusikerkziehung.

Weiter ist — wie bereits gesagt — Konrad Wölki, Berlin, zu nennen, der die Mandoline zu neuen Ehren brachte, in dem er auf ihren historischen Ursprung zurückging. Er ist ein Pädagoge von Rang, ein Historiker dieser Instrumente von profunden Kenntnissen und darüber hinaus ein geschickter und geschmackvoller Komponist. Die von ihm 1922 gegründete und seither geleitete Berliner Lautengilde ist im In- und Ausland erfolgreich. Konrad Wölki hat den grundsätzlichen Geschmackswandel in der Mandolinemusik herbeigeführt, indem er auf dem Vorbild des Barock fußt und zu einem originellen, allgemein verständlichen, neuen Stil gelangt, der sich durch Wohlklang ebenso auszeichnet wie durch Solidität des Kontrapunkts und der Satzweise.

Siegfried Behrend, einer der besten Gitarrenvirtuosen unserer Zeit, Berlin, beeinflusst jüngst Literatur und Musizierstil in deutschen Mandolinenorchestern. 1968 gründete er das "Deutsche Zupforchester". Seitdem trifft er sich alljährlich für vierzehn Tage mit Studenten, Schülern, Werk tätigen und musikalischen Laien; sie benutzen ihren Urlaub zur intensiven Orchesterarbeit. Aus den Anfängen des Zusammenspiels ist eine beachtliche und von Musikern und -wissenschaftlern anerkannte beachtliche Ensembleleistung geworden, nicht zuletzt dadurch bedingt, daß die Spieler durch zwei Meister der Mandoline technisch und musikalisch betreut werden, durch *Takashi* und *Silvia Ochi*.

Siegfried Behrend hat zahlreiche Kompositionen für Zupforchester geschrieben, die teils an die Renaissancezeit, teils an die Barockzeit und teils auch an fernöstliche Länder erinnern. Aber auch zeitgenössische Kompositionen entstammen seiner Feder.

Der Ort Kurscheid in Sage und Geschichte

Von Carl Kaumans

Lehrer in Westerhausen von 1948—1954

Das Dörfchen Kurscheid besteht heute in seinem ältesten Teile aus einem guten Dutzend Häuser, die ziemlich verstreut auf einer seit ältesten Zeiten gerodeten Hochfläche liegen, die von einzelnen Bäumen und Baumgruppen durchsetzt ist.

Die Straße Hennef-Söven-Westerhausen führt durch den Ort und senkt sich nordöstlich zum Hanftal, von wo sie sich über Künzenhohn und Lichtenberg wieder zur Frankfurter Straße erhebt. In der Mitte des Dorfes wird sie von der von Sand herkommenden Straße erreicht, die ihrerseits eine Abzweigung der wichtigen, von Dollendorf nach Ukerath führenden Straße ist. Sowohl zum Hanfbach im Osten als zum Pleisbach im Westen wie auch nach Kurenbach im Norden fällt das Gelände stark ab, wogegen es in südlicher Richtung zu nächst in gleicher Höhe bleibt und später sogar etwas ansteigt. Heute mit noch 11 anderen Ortschaften zur Schul- und Rektoratsgemeinde Westerhausen gehörig, war Kurscheid in früherer Zeit Hauptort und Mittelpunkt einer zum Kirchspiel Geistingen gehörenden Honschaft. Den Namen Courscheid, dessen Schreibung im Laufe der Jahrhunderte vielen Änderungen unterworfen war, leitete man von Korn-scheide her und legt ihm die Bedeutung unter, daß hier das Ende des guten Kornlandes gewesen sei, was ja in Anbetracht des nicht sehr ergiebigen Bodens sinnvoll gewesen wäre. Vielleicht kann man den Namen aber auch so deuten, daß Courscheid am Ende des kurkölnischen Gebietes gelegen war. Die alteingesessenen Courscheider wissen noch manches zu erzählen über die einstige Bedeutung, die das heute so weltabgeschiedene Dörfchen gehabt haben soll. Man weiß noch den Ort, wo sich in alter Zeit eine Burg erhoben hat. Namen wie „Königsbun- gert“ und „Ottogarten“ scheinen vom Glanz ver- flossener Tage zu berichten. Das „Schennewie-

sche“ bringt man in Verbindung mit dem berüch- tigten Räuberhauptmann „Schinderhannes“, der in den französischen Revolutionswirren den Wester- wald in Schrecken versetzte und von dem man weiß, daß er in einer Nacht die wohlhabende, in Wellesberg angesessene Familie Halm, nachdem er die einzelnen Familienmitglieder gefesselt und geknebelt hatte, um ihr Hab und Gut erleichterte und den man schließlich 1803 in Mainz enthauptet hat. Auf dem Schennewiesee hat man auch eine große Menge fremdartiger Hufeisen auffallend kleinen Formates gefunden. Haben wir hier die letzten stummen Zeugen kriegerischen Gesche- hens vor uns und hat die einsame Halde einmal vom Hutschlag der Reitergeschwader gedöhnt? Ist es wahr, daß Courscheid einst das größte der Dörfer zwischen Hennef und Asbach gewesen ist, 300 Häuser und eine Synagoge gehabt hat? Viel- leicht gelingt es dem geübten Auge des Histori- kers, das eine oder andere noch zu entsleiern. Hören wir, was die nüchterne und karge Sprache der Urkunden zu berichten weiß.

Bei der Landnahme unserer rheinischen Vorfah- ren, der Franken, gehörte das neu eroberte Ge- biet dem Könige, der es entweder selbst behielt, oder aber, was meistens der Fall war, einem sei- ner treuen Lehnsleute übergab. Ein solches Kö- nigslehen ist, wie auch die Flurnamen „Königs- bungert“ in Kurscheid, „Königswiese“ und „Kö- nigssiefen“ in Hofen beweisen, wahrscheinlich der Hof in Courscheid gewesen. Seine beherrschende Lage zwischen den Tälern der Sieg, des Hanf- und Pleisbaches legt jedenfalls die Vermutung nahe. Lehnsmann war der Pfalzgraf, dem der Auelgau, das Land um den Auelsberg (Ölberg) als Lehen übertragen war. Sein mächtigster Gegenspieler war der Erzbischof von Köln, der ja gleichzeitig seit Otto, dem großen Sachsenkaiser, weltlicher

Kurfürst war. Im Verlauf einer Fehde zwischen den beiden Landesherrn besiegte Anno II. von Köln den Pfalzgrafen Heinrich und entriß ihm große Teile seines Besitzes, worunter u. a. auch der Michelsberg in Siegburg, die bisherige pfalzgräfliche Burg, und der Hof in Courscheid sich befanden.

Auf dem Michelsberg gründete er ein Benediktinerkloster und stattete diese seine Lieblingsgründung mit reichen Gütern und Einkünften aus. Darunter befand sich neben der Probstei in Oberpleis auch der Hof in Courscheid. In der Abschrift der Stiftungsurkunde wird der Courscheider Hof als Hof des Sicco bezeichnet, der ein treuer Gefolgsmann des Pfalzgrafen gewesen sein muß. Durch die schwere Niederlage des Pfalzgrafen Heinrich zerfiel in der Folge der Auelgau und an Stelle des Pfalzgrafen oder Gaugrafen, wie stellenweise die Bezeichnung lautet, trat ein anderes mächtiges Geschlecht, die im Sayntal behelmateten und mit großem Besitz begabten Grafen von Sayn, die auch Stadt und Burg Blankenberg erbauten. Durch diese letztere Gründung zogen auch sie sich die Gegnerschaft der Kölner Kurfürsten zu, denen es verständlicher Weise nicht paßte, daß unmittelbar an ihren Besitz angrenzend, im Siegtal diese fast uneinnehmbare Festung erstand. Man hat sich aber dann doch zuguterletzt geeinigt und die Grafen von Sayn blieben nicht nur im Besitz Blankenbergs, sondern erwarben u. a. auch den Hof in Courscheid. Im Jahre 1218 hat dann die Probstei in Oberpleis von einem gewissen Erhelmus de Hanapha, einem in Hennef ansässigen Grundherrn, ein Gut in der „villa curnesceid“ erworben, wobei es sich wahrscheinlich um den Hof des Sicco in Courscheid gehandelt hat. Wir hören nun jahrhundertlang nichts mehr von Courscheid, bis im Jahre 1594 erwähnt wird, daß ein Wilhelm und Friedrich zu Korscheld dort ein sogenanntes

Sattelgut besaßen. Sie waren frei von Äbgaben, mußten aber dem Landesherrn mit Roß und Harnisch dienen. Ungefähr zwanzig Jahre später brach der Dreißigjährige Krieg aus, der einen großen Teil unseres deutschen Vaterlandes in Asche legte. Hat Kurscheid damals das gleiche Schicksal gehabt? Es scheint nicht so, denn noch im Jahre 1644, also vier Jahre vor Kriegsende, wird ein Hans Georg Dieffenbach, genannt der Balbier, als Eigentümer und Bewohner der „Burg“ erwähnt. Der Ausdruck „Balbierer“ deutet auf die ärztliche Tätigkeit hin. Im übrigen muß er sehr wohlhabend gewesen sein, da er auch den Freihof Hanfmühle und einen Hof in Weingartsgasse besessen hat. Demgegenüber wird in einem Rentbuche, ebenfalls vom Jahre 1644, von der zum Kurscheider Hof gehörenden Mühle in Widerschall berichtet, daß sie im Jahre 1632 von durchziehendem Kriegsvolk zerstört und noch nicht wieder aufgerichtet worden sei. Die Widerschaller Mühle war übrigens, im Gegensatz zu dem Hof in Kurscheid, wegen der damit verbundenen guten Einkünfte im Besitz der Landesherrn verblieben. Seit dem Jahre 1370 waren dies die Grafen von Berg.

In einer Statistik des Amtes Blankenberg vom Jahre 1791 findet sich über Kurscheid eine aufschlußreiche Bemerkung. Nachdem des schlechten Bodens Erwähnung getan worden ist, heißt es wörtlich weiter: „... daß man aus dieser Ursach mehr Haber als Korn zieht. Die Häuser sind schlecht gebauet und die Bewohner meist ohnangesessen.“ Einer Burg wird nicht Erwähnung getan, und wenn Kurscheid einmal eine gewisse Bedeutung gehabt hat, so war es damit um diese Zeit offenbar vorbei. Damit stimmt überein, daß auch die ältesten Bewohner unserer Gemeinde sich nicht erinnern können, daß ihnen von Eltern oder Großeltern berichtet worden ist, daß jemand die Burg

Der Ort Kurscheid in Sage und Geschichte

von Gert Heesbeen

1987, 1988, 1989

mit eigenen Augen gesehen hat. Vielleicht ist sie später nicht mehr bewohnt gewesen, im Laufe der Jahre verfallen und von den Bewohnern als Steinbruch benutzt worden. Daß sie unter Einwirkung kriegerischer Ereignisse beseitigt wurde, ist unwahrscheinlich. Mit ihrem Verschwinden verlagerte sich allmählich der Mittelpunkt des Gemeinwesens von Kurscheid nach dem verkehrsmäßig günstiger gelegenen Westerhausen. Das früher in Hofen gelegene Schulhaus wurde 1877 durch ein neues in Westerhausen ersetzt, in dessen Nähe man im Jahre 1900 auch die Rektoratskirche erbaute.

Wie der Name sagt, im Westen des ehemaligen Hauptortes Kurscheid gelegen, bestand Westerhausen ursprünglich nur aus wenigen Einzelhöfen und ist in seiner heutigen Gestalt verhältnismäßig jung. Auch Broichhausen, im Bruch, d. h. an einer wasserreichen Mulde gelegen, ist später entstanden. Eine Nachricht aus dem Jahre 1644 sagt: „Die Geistinger Kirchspielgenossen haben eine Mark oder Bruch, die Korscheider Mark genannt, welche zwischen Korscheid und Westerhausen gelegen und mehrenteils Eichenholzer in hat und ohngefähr enthalten mösste 40 Morgen.“ Wenig bekannt ist, daß im Jahre 1791 die Schule in Broichhausen gewesen ist. Hofen deutet auf einen Einzelhof hin, Stöcken ist der in den Stöcken, d. h. im Walde gelegene Hof. Liesberg ist die am Leitberg d. h. am Hang gelegene Siedlung. Kurenbach war die am Bach gelegene zu Kurscheid gehörende Ortschaft. Buchholz deutet auf früheren Buchenwald und Hermesmühle war die Hermannsmühle. Hommerich gehört ebenfalls zum Schul- und Rektoratsbezirk Westerhausen. Auch hier raunt die Sage von einer Burg, die dem Grafen von Drachenfels gehört haben soll und durch eine Naturkatastrophe zerstört worden sei. Sillistria, der jüngste Ort des Bezirks, ist das Überbleibsel der im

Jahre 1896 geschlossenen gleichnamigen Grube, in der Zinkblende und Silbererz gefördert wurde. Da zur Zeit der Honschaft Kurscheid der Weg zur Pfarrkirche in Gelstingen sehr beschwerlich und weit war, hat man vermutlich die Kapelle des Rittersitzes Rott benutzt, bis dort 1735 eine Dorfkapelle erbaut wurde. Als 1866 Rott eine selbständige Pfarrei wurde, kam das Korscheider Gebiet kirchlich zu Rott.

Anmerkung des Verfassers:

Die historischen Daten des vorstehenden Aufsatzes entstammen einer Arbeit des verdienten Historikers Herrn Robert Link in Hennef, der sie lebenswürdigerweise der Westerhausener Schule zur Verfügung stellte.

Herzlichen Dank

allen Freunden und Gönnern, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen der Festveranstaltungen und dieses Festbuches beigetragen haben.

Die Anzeigen empfehlen wir Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

Mandolinenorchester Kurscheid 1924

Hennef-Sieg 1 — Westerhausen